



Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: A. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe (der Märkische Pastoral-Verein, G. Julius, das Geheime Ober-Tribunal). Von der Spree, aus Aachen, Westphalen, vom Niederrhein und aus Soden. — Aus Dresden, Offenbach und von der Leine. — Schreiben aus Wien. — Aus Paris. — Aus London. — Aus Rom. — Letzte Nachrichten.

Inland.

— Berlin, 16. Juni. — Die von Sr. Durchlaucht dem souverain regierenden Herrn Fürsten von und zu Lichtenstein erfolgten Ernennungen des Justiz-Raths Koehler zum Direktor des Land- und Stadt-Gerichts zu Leobschütz in Schlesien, des zweiten Assessor Wolff daselbst zum ersten Assessor und des Ober-Land-Gerichts-Referendarius Herde zu Ratibor zum zweiten Assessor sind vom königl. Justiz-Ministerium bestätigt worden.

△ Berlin, 15. Juni. — Vielleicht ist Ihnen noch nicht das Resultat des am 3. d. M. zu Neustadt-Eberswalde versammelt gewesenen Märkischen Pastoral-Vereins bekannt geworden, weshalb ich mir erlaube, solches Ihnen hier mitzutheilen. Dasselbe lautet: „daß jede auf Grund von Lehrfreiheit innerhalb der christlichen Kirche entstehende Spaltung oder Trennung der Kirchengemeinschaft als unstatthaft zu bezeichnen sei, und es träfe die Schuld zwar die Partei, welche von der andern sich losragt oder die andere ausstößt.“ — Das Frontispice der nach der Idee des seligen Schinkel in Form eines griechischen Tempels neben der Universität gebauten Hauptwache wird nun mit allegorischen Figuren versehen, wozu Schinkel schon damals die Zeichnungen gemacht hat.

† Berlin, 15. Juni. — Herr Gustav Julius hat seinen „Spul des Bankgespenstes“ fortgesetzt; er betrachtet die Bankbewegungen in Deutschland als ein bequemes Fahrwasser, um eine Reihe von Papiernachen hineinzufegen, von denen jeder ein Stück seiner Bankweisheit in das Meer der Vergessenheit trägt. Der erste Nachen dieser Art ist befrachtet mit der Entwicklung und Lösung der preussischen Bankfrage. Es gehört ein eigenthümlicher Muth dazu, eine von aller Welt verlassene Stellung, wie sie Herr Julius in der Bankfrage einnimmt, immer noch behaupten zu wollen; vielleicht tröstet ihn der Gedanke, daß es Fälle giebt, in welchen der Einzelne gegen Millionen Recht hat, und daß ein solcher hier vorliegt, vielleicht aber hält ihn auch die Macht der Thatsache, für welche er kämpft, aufrecht. Der Verfasser kommt häufig in seinen Bankplänkelen und so auch in der vorliegenden auf die Beschwerde zurück, daß seine Gegner „statt seiner Ausführungen und Gründe seine literarische Ehre und seinen Charakter mit hämischen Verdächtigungen angreifen.“

— Er wird aber zugestehen müssen, daß die öffentliche Thätigkeit eines Menschen nicht außer Verbindung mit seinem Charakter und seiner literarischen Ehre gedacht werden kann, und daß ihm allein nur das als hämische Verdächtigung erscheint, was sonst als einfache Thatsache allen Uebrigen beweist, daß er entweder in kurzer Frist einen unbegreiflich raschen Sprung von einem Extrem zum andern gemacht hat, oder daß er zu keiner Zeit das besaß, was man politischen Charakter und männliche Ueberzeugung nennt. Herr Julius ist derselbe Literat, welcher noch vor wenigen Jahren durch seine bisweilen ins Blaue streifende systematische Opposition gegen Preußen zum Verbot der Leipz. allg. Bez. als deren Redacteur wesentlich beitrug, welcher damals für die liberale oder, wenn man will, radikale Partei, falls bis jetzt von einer solchen Partei in Deutschland die Rede sein kann, in sehr zarten und sentimentalen Empfindungen schwärmte, und der heut nun von Spott und Ironie über dieselbe so erfüllt ist, daß er pläzen möchte, der gegen „die liberale Bourgeoisie“ trotz des verfefftesten Communisten zu Felde zieht, in demselben Athemzuge aber „glaubt seinem Herrn Censor zur Beruhigung sagen zu müssen, daß er sich weder zu den Sozialisten, noch zu den Communisten zählt.“ Warum ist Herr Julius mit seinen Geständnissen nicht noch

einen kleinen Schritt weiter gegangen, und hat das Geheimniß offenbart, zu wem er sich denn eigentlich zähle. Wir wollen ihn natürlich nicht verleumden, wenn wir die thatächlich belegte Behauptung aufstellen, daß das Judisiduum des Herrn Julius eine ganze Klasse allein einnimmt, nämlich die des Vertheidigers aller nur denkbaren Schruller. Als solchen haben wir denselben in der letzten Zeit in mannigfachen literarischen Versuchen nur beobachten können. Herr Julius ist kein Freund der freien Concurrenz, der unbedingten Gewerbe- und Handelsfreiheit; er empfiehlt, um die schrecklichen Folgen derselben kennen zu lernen, das Studium des Buches von Fr. Engels: „Die Lage der arbeitenden Klassen in England.“ Dies finden wir vollkommen begründet und gerechtfertigt. Welche Mittel und Wege aber will der Verfasser benutzt wissen, um aus diesem Zustande herauszukommen? In seinen frühern und jetzigen Schriften für die industriellen Unternehmungen der Seehandlung und die Staatsbank dreht sich Alles um den Punkt, daß der Staat als solcher seinen Bürgern selbst Concurrenz bereiten soll. Der Verfasser befindet sich noch auf dem Standpunkte, daß er den Staat für ein mythologisches Wesen hält, das außerhalb derer, die ihn bilden, existirt. Wenn sich der Mann der Consequenz seiner Behauptungen bewußt wäre, so müßte er nothwendig dahin gelangen, den Zustand des Gemeinwesens für den vorzüglichsten zu halten, in welchem sein mythologisch gearteter Act das Monopol über alle nur mögliche Betriebsamkeit ausübt. Wie vorzüglich dies in seinem Sinne sei, hat er wenigstens in seinem Bankwesen nachzuweisen versucht; er hat vielleicht nur vergessen, an das Salzmonopol zu erinnern, um die traurigen Folgen aufzudecken, welche für das Volk aus einer freien Concurrenz des Salzhandels entspringen könnten. — Es kann nicht die Aufgabe eines Zeitungsartikels sein, eine Schrift, wie die erwähnte des Herrn Julius in allen ihren Wendungen und Drehungen zu verfolgen, zumal da der Lohn der Mühe doch gar zu winzig sein würde. Es genügt uns, den Standpunkt, auf welchem dieser einsame Mann steht, angedeutet zu haben. Zu seinen wiederkehrenden Manövern gehört der von ihm auch in der vorliegenden Schrift erhobene Vorwurf, daß seine Gegner seine Schriften nicht lasen, womit sich der Verfasser gerade kein Compliment macht. Daß mich dieser Vorwurf nicht treffen kann, und daß ich die letzte Schrift des Herrn Julius nicht bloß vorn und hinten, sondern auch in der Mitte angesehen habe, wird er mir bezeugen, wenn ich ihn darauf aufmerksam mache, daß nicht, wie es S. 26 derselben heißt, der Prinz von Preußen dem Staatsrath, sondern dem Staatsministerium präsidirt. Der erste Präsident des Staatsraths ist General von Mülling, und der zweite der normalste Minister des Innern von Rochow.

(Köln. Z.) Eine formelle Veränderung unseres Geheimen Ober-Tribunals, von welchem die Bildung und Feststellung des Rechtes für alle Landestheile mit Ausnahme der Rheinprovinzen in höchster Instanz ausgeht, soll bereits, wie vielseitig verlautet, definitiv beschlossen sein und in naher Aussicht stehen. Dabei wird auch mündlich plaidirt, und es soll die Anstellung mehrerer Advokaten zu diesem Zwecke erfolgen. Dadurch muß unstreitig viel Zeit gewonnen werden und muthmaßlich auch eine raschere Entscheidung eintreten. Jetzt werden in jeder Sache wenigstens zwei Referenten, welche eine schriftliche selbstständige Relation, ohne Kenntniß von einander zu nehmen, anzufertigen verpflichtet sind, ernannt, und sind beide in ihren Anträgen für die Bestätigung des angefochtenen Erkenntnisses nicht einig, was oft vorkommen soll, so werden noch zwei andere ernannt. Da aber die Gerichts-Acten immer nur im Besitze eines Rathes sein können, so kann man sich leicht denken, wie langwierig oft ein solches Verfahren in höchster Instanz sein muß. Nach Einführung der Mündlichkeit und Zulassung von Advokaten wird ein Referent vollständig genügen, da sein Vortrag durch die anwesenden Partei-Vertreter controlirt und vor dem Spruch-Collegium selbst ergänzt werden kann. Auch soll die Einführung eines Staatsanwaltes damit verbunden werden, was um so nöthiger und dringender erscheint, als man einem Spruch-Collegium oder dessen Präsidenten nicht anmuthen kann, mit dem Justiz-Ministerium in eine

fortwährende und vielseitige Correspondenz zu treten, da sie beide mit den Entscheidungen in der Sache selbst und mit der Führung der angeordneten Spruchbücher und Register vollauf beschäftigt sind. Ob mit dieser erweiterten Mündlichkeit auch die in Deutschland, wie bei uns, allgemein gewünschte Oeffentlichkeit verbunden werden wird, ist noch sehr zweifelhaft. Das Geh. Ober-Tribunal selbst hat sich schon längst und entschieden dafür ausgesprochen, was eine um so allgemeinere Anerkennung verdient und von um so größerem Gewichte sein muß, als hier nicht von einem aufbrausenden Wunsche der Jugend die Rede sein kann, sondern der Antrag von Männern ausgeht, die in der schriftlichen Behandlung des Rechtes und in Abfassung von Erkenntnissen ergraut sind. Bei der Regierung soll aber diese letztere Frage bis zur Stunde noch nicht definitiv entschieden sein, obwohl sehr hochstehende Staatsbeamte für die Bejahung derselben sich lebhaft interessieren. Sollte man aber beschließen wollen, die Mündlichkeit allein einzuführen, so wäre es, wie wir glauben, besser und zweckmäßiger, wenn man beim höchsten Gerichtshofe auch auf diese Verzicht leistete, indem das jetzige Verfahren, so weitläufig und zeitraubend es auch sein mag, eine größere Bürgschaft für die gründliche Entscheidung der Prozesse gewährt, als eine Abmachung auf mündlichem Wege bei verschlossenen Thüren. Dann werden die Advokaten ihre Prozessschriften leicht hin anfertigen, weil sie sich auf ihren mündlichen Vortrag verlassen und oberflächlich plaidiren, weil sie vom Publikum nicht controlirt werden. Schließlich bemerken wir noch, daß die Reorganisation unseres Geheimen Ober-Tribunals auch deshalb nothwendig erscheint, weil wir in den diesseitigen Provinzen noch immer eine Einheit der Entscheidung in Criminal-Sachen nicht besitzen, da es dafür eine Instanz nicht giebt. Jetzt wird bei jedem Ober-Landesgerichte in peinlichen Prozessen in letzter Instanz erkannt, und so kann es denn auch nicht fehlen, daß die angenommenen Grundsätze in jedem Departement verschieden sind, und daß manchmal etwas in einem Bezirke strafbar ist, was in einem andern durch eine abweichende Auslegung des Criminalrechts nicht geahndet wird. Zur Erhaltung der Gleichmäßigkeit der Grundsätze und zur zeitgemäßen Entwicklung des peinlichen Rechtes wird daher bei unserem Geheimen Ober-Tribunale ein eigener Criminal-Senat um so mehr errichtet werden müssen, als die Ehre und die Freiheit der Staatseinwohner eben so viel Vorzüge als deren Eigenthum erfordert. Hätte man die Einheit der Entscheidungen in Criminal-Sachen gleich bei der Einführung der Mündlichkeits-Beschwerde beschlossen, wozu wir die Regierung schon vor länger als zehn Jahren in öffentlichen Blättern dringend und wiederholt aufgefordert haben, so würde man jetzt schon bei der peinlichen Abtheilung des Geheimen Ober-Tribunals ein werthvolles Material zur gründlichen Revision des Straf-Gesetzbuches besitzen.

Von der Spree, 10. Juni. (N. K.) Es unterliegt keinem Zweifel, daß in Betreff der deutschen Censurverhältnisse gelegentlich des Ablaufes der Karlsbader Beschlüsse allgemeine Anordnungen werden getroffen werden. Man dürfte vielleicht weniger Pressbeschränkungen vor Augen haben, als eine bestimmter gezeichnete Verantwortlichkeit. Freilich wird dabei die Censur nicht gestätet werden, die Rücksichten außer Acht zu lassen, die durch die gegenseitigen Verhältnisse der Bundesstaaten und durch die Idee der Einheit geboten sind; namentlich wird hervorgehoben werden, daß die freie Besprechung der innern Angelegenheiten zu verwechseln sei, in Betreff deren der Bund allerdings das Interesse hervorheben kann, daß sie ohne Störung des guten Einverständnisses, welches die Grundlage des Bundes sei, geschehen müsse.

Aachen, 12. Juni. (Nach. Z.) Bei der bevorstehenden Heiligthumsfahrt wird die Aachener Bürgerwache als freiwillige Ehrenwache die Dienstleistung im Innern der Münster-Kirche, behufs der würdigen und geordneten Begehung dieser Feier, sowie die Führung der in den resp. Pfarr-Kirchen sich versammelnden, professionsweise zur Münster-Kirche zu geleitenden Pilger, übernehmen. Es ist bereits die Anweisung erfolgt, die einzelnen

Kompagnien zu versammeln, um die vacant gewordenen Offizier-Stellen durch neue Wahlen zu ergänzen.

Aus Westphalen, im Juni. (Ebf. 3.) Es bestätigt sich, daß sehr viele lutherische, bisher der uniten evangelischen Landeskirche angehörige Geistliche in Pommeren Revers und Agende nach Berlin zurückgesandt haben und sich den Altlutheranern anschließen wollen.

Vom Niederrhein, 11. Juni. (W. 3.) Die Bestrebungen der Ultramontanen gewinnen immer mehr an Intensität. Die Bischöfe am Rheine reisen von Freiburg bis zu uns und ertheilen die Firmelung, was nicht weiter auffallen kann, aber daß der Bischof allenthalben mit fürstlichen Ehren empfangen wird, daß Boller-schüsse und Hurrah den Spender des heiligen Geistes verkündigen, ist Zuthat unserer Tage. Und wozu führen solche Actionen anders als zu gegenseitiger Aufregung der Parteien, wovon ich mich selbst vor Kurzem in Baden überzeugte? Auffallend mag es auch sein, daß sich die Bischöfe zu gleicher Zeit auf den Weg machten. Während ich schreibe ziehen mit unendlichem Gepränge Tausende von Processionen durch die Städte der katholischen Christenheit und in Lüttich feiert man das 600jährige Jubiläum der Frohnleichnamprocessionen. Die Saison der Processionen und Wallfahrten haben begonnen, heute feiert sie ihren größten Tag, und im Juli folgt ein Seitenstück zur heiligen Rockfahrt, die Heiligthumsfahrt nach Aachen. Alle diese Einzelheiten folgen sich rasch, nun sie gehen vorüber, werden Sie denken, wie früher. Ich glaube nicht, man beutet sie aus und benutzt sie. Zahlreiche Broschüren, Traktätschen, Lieder u. dgl. gehen ihnen voran, begleiten sie, folgen ihnen, eben so Predigten in den Kirchen und während der Wallfahrten und so wird die Schrift und das lebendige Wort zu Hilfe gerufen. Ich erinnere mich nicht eine solche Thätigkeit in diesen Dingen gesehen zu haben, wie jetzt. Für die Heiligthumsfahrt in Aachen, die alle sieben Jahre stattfindet, hat das dortige Domkapitel bereits die nothwendigen Verordnungen erlassen; darin ist die Rede von Kranken, welche die Heiligthümer berühren wollen, von Gegenständen, die man will berühren lassen u. s. w. So bereitet man bequem die Wunder vor, die die Windeln Christi, das Hemd der Muttergottes, der Arm des blutigen Karls u. s. w. in der Abgeschlossenheit der Kirche (es geschieht nicht öffentlich) wirken werden. Immer frommer wird das Volk vom Breisgau bis zum Münsterland — immer heftiger werden die Reactionen werden.

Soden, 11. Juni. (Fr. 3.) Einen fast bejammernswerthen Anblick bot gestern die in der Frühe hier durchziehende ungefähre aus 400 Personen bestehende Procession von Wallfahrern, auf dem Wege nach Waldbörn begriffen, den hiesigen Kurgästen und Einwohnern dar. Die meisten Wallfahrer, Landleute aus der Umgegend von Köln, erregten durch ihre Erschöpfung und ärmlichen Aufzug, einige sogar durch ihre körperliche Gebrechen das allgemeine Mitleiden.

Deutschland.

Dresden, 13. Juni. (Spen. 3.) Es sollen Bezugs Locomotivenbaues und der Flachsspinnerei zwei großartige Etablissements errichtet und zur Hälfte ihres Kostenbetrages aus Staatsmitteln subventionirt werden. Dabei ist indes ausdrückliche Verwahrung gegen jede Besorgniß eingelegt worden, als wolle etwa der Staat in Concurrenz mit der Privat-Industrie treten und eine Art von Seehandlungs-Institut schaffen. Privatleute werden die Unternehmer und Leiter der neuen Werke sein und die Regierung behält sich nur die Auswahl unter den sich Anmelbenden vor. — Im Allgemeinen sind die Resultate dieses Landtags mehr als moralische, denn als praktische zu bezeichnen. Der Kampf um die constitutionellen Prinzipie und Konsequenzen ist allerdings noch nie heftiger, fast möchten wir sagen, unversöhnlicher geführt worden, als diesmal, auch haben sich die Parteien für alle Zeiten scharf geschieden und können von nun an, ohne wirkliche Desertion, keine Meinungswechsel vorkommen, allein es wäre bittere Ironie, der Opposition den Preis des Sieges zuzuthemen; so muß sich denn dieselbe mit ihrem Verwüßsein und der dankbaren Volksanhänglichkeit begnügen. Mit der Presse wird es ohne Bundesbeschluß nicht anders, und was die Frage anlangt, ob ein Cabinet auch mit der Minorität der Kammer regieren könne, so waltet im Angesicht schlagender Thatfachen für Sachsen kein weiterer Zweifel ob. Hr. v. Falkenstein, gegen welchen sich der eigentliche Hauptsturm gerichtet hatte, wird nach wie vor auf seinem Posten verbleiben und einen Weg nicht verlassen, den er in Uebereinstimmung mit seinen Collegien als den allein sächsisch constitutionellen anerkennt, und den zu verfolgen er auf alle Gefahren hin sich entschlossen erklärt hat. Bei solchen Aspecten hört man wohl Manche fragen, ob der Landtag mit der halben Million, die er gekostet, nicht etwas zu theuer bezahlt sein dürfte.

Offenbach, 8. Juni. (F. 3.) Der Bau eines Gotteshauses für die hiesige deutsch-katholische Gemeinde wird, nachdem die Vorarbeiten nunmehr beendigt, demnächst beginnen und dies Jahr noch unter Dach gebracht werden. Die rege Theilnahme für dies Unternehmen giebt sich in erfreulicher Weise kund.

Von der Leine, im Juni. (Wes. 3.) Während Städte wie Osnaabrück, Hameln und Hildesheim sich nur noch, so scheint es, regen, wenn durch die Gewerbeordnung die materiellen Interessen bedroht werden, ist Stade rasch in die Schranken getreten, um das Palladium der Rechtspflege Deffentlichkeit und Mündlichkeit zu erringen. Dort zeigt es sich, daß die Forderung der Gegenwart in Fleiß und Mut verwachsen ist. Die 80 Seiten lange uns vorliegende Petition der Advokaten der Stadt Stade muß die Stände überzeugen, daß die neuen Stücke zierlich auf den alten Schendrian des Proceßverfahrens geflickt, nie und nimmer zum Heile führen können, daß eine tiefe, gründliche Aenderung des Prinzips erstrebt werden muß. Deffentlichkeit, heißt es in der Petition, ist der gesunde Lebensäther einer mit Intelligenz verwalteten und durch Intelligenz controllirten Justiz. Die, welche sie zu üben haben, sollen nicht in vornehmer Abgeschlossenheit ihr Amt verrichten. Ihre Beschlüsse sollen nicht einer dunkeln Verborgenheit, wie die Geseze aus den Gewitterwolken des Berges Sinai hervorgehen.

Oesterreich.

† Wien, 15. Juni. — Der von Sr. Majestät dem Kaiser zur Begrüßung des Sultans von hier nach Rustschuck abgesendete k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Ritter v. Hess, ist, nachdem er sich seines Auftrags erlediget, vorgestern wieder hier eingetroffen. Der General kam leidend an und mußte sich eines Fiebers wegen zu Bette begeben. Dessen kranker Zustand ist jedoch kein bedenklicher und man hofft auf baldige Wiederherstellung.

Ein erfreulicheres Bild der galizischen Zustände, als kürzlich der Schwab. Merk. entwirft die Allg. Ztg. Sie schreibt: Aus Galizien vernimmt man fortwährend nur Beruhigendes. Manche sind zwar nicht ganz ohne Besorgniß für die Zeit der herannahenden Ernte, wo verschiedene Leistungen der Bauern fällig werden, namentlich die Rückerstattung der ihnen von den Herrschaften zur Saatzeit gemachten Getreidevorschüsse. Man glaubt inzwischen, daß, wenn auch Fälle von Widersetzlichkeit vorkommen sollten, diese gewiß nur vereinzelt sich zeigen, und daß die Ruhe im Ganzen nicht werden in Frage gestellt werden.

Frankeich.

Paris, 11. Juni. — Der Kardinal-Erzbischof von Lyon wird gleichfalls nach Rom reisen, um seine Stimme bei der Papstwahl abzugeben. Ob die zwei andern französischen Kardinalen dahin reisen werden, ist noch unsicher: der eine Kardinal-Erzbischof von Aris, ist sehr krank, und der andere, Kardinal-Erzbischof von Arras, ist zu alt für eine solche Reise.

Der National meldet, daß zu Havre gegen 10,000 Exemplare gut denkender Journale weggenommen worden seien, weil sie nicht gestempelt waren, und so ins Ausland gehen sollten. Dieser Betrug sei schon längere Zeit zu Gunsten ministerieller Journale in Gang gewesen, aber die Douanen hätten ihn nicht bemerkt. Bei Oppositions-Journalen, meint der National, würden sie wohl aufmerkamer gewesen sein. Der National will die Sache im Auge behalten und sehen was daraus wird.

Großbritannien.

London, 10. Juni. — Daily News erklärt sich ermächtigt, der Angabe französischer Blätter, als sei Prinz Louis Napoleon auf seiner Flucht von Ham dem englischen Oberst Crawford begegnet und habe von ihm und seiner Familie Beistand erhalten, zu widersprechen.

Louis Philipps Antworten auf die englischen Glückwünschungs-Adressen bei Gelegenheit des Lecomte'schen Attentats treffen nun allmählig hier ein. In der gestrigen Sitzung des Aldermenhofes verlas der Lord-Mayor eine längere englische Antwort des Königs, die eigentlich nur eine Paraphrase der an ihn gerichteten Adresse ist. Sie wird in einer eigenen Büchse als werthvolles Document in der Bibliothek der City-Corporation verwahrt werden.

Hr. Waghorn ist vorgestern von hier abgereist, um sich über Triest nach Ader zu begeben. Die Minister Sir R. Peel, die Grafen Ellenborough und St. Ger-mans, sowie Hr. Gladstone, haben zu der Unterzeichnung für Hrn. W. beigetragen.

Kann man dem Bericht der Evenin-Mail über die letzte Versammlung bei Lord J. Russell Glauben schenken, so scheint D'Connell und die Repeal-Partei sich mit den Whigs verbunden zu haben. D'Connell erhob dort Lord Russells Verdienste und sprach davon, daß es einer „wirklichen Union bedürfe, derselben Geseze, derselben Freiheiten.“ — hiernach würde, wenn die Whigs am Ruder und sie Irland dieselben Einrichtungen wie England geben, die Repeal-Agitation zu Grabe getragen sein.

Es heißt, daß Sir Robert Peel, sobald er der Lasten des Amtes enthoben sein wird, nebst seiner Familie eine Reise nach dem Continente antreten wolle. Einen Beweis des nahen Sturzes des Peel'schen Cabinets steht übrigens die „Post“ in dem Um-

stand, daß zwei der niederen Mitglieder der Staatsverwaltung, nämlich Hr. W. Cripps, einer der jüngeren Schatz-Lords und Hr. H. Fikroy, einer der jüngern Admiralitäts-Lords, bei der letzten Abstimmung über die Armen-Ausweisungsbill gegen das Ministerium gestimmt haben: die Post vergleicht diese beiden Mitglieder mit den Ratten, von denen es heißt, ihr Instinct bewege sie, dem Einsturz nahe Häuser zu verlassen.

Die zunehmende Unsicherheit über die Fortdauer der Peel'schen Verwaltung hemmt alle Geschäftsthätigkeit und giebt dem heimischen Effektenmarkt eine sehr flauere Stimmung.

Gestern Nachmittag nahm die Todtenschau-Jury die Besichtigung eines, an den Folgen der Wasserkur verstorbenen Mannes vor. Der Saal war gedrängt voll. Der Verstorbene hatte sich in die Wasserheilanstalt eines Dr. Ellis aufnehmen lassen und endete dort nach einigen Tagen. Die Todtenschau-Geschwornen entschieden, daß der Mann „durch die ihm in der Wasserheilanstalt zu Theil gewordene ungeeignete Behandlung das Leben verloren habe“ und sprachen einstimmig das Verdikt des Mordes gegen den Dr. Ellis aus, welcher Letztere demnächst vor das Central-Criminalgericht, unter der Anklage des Mordes, gestellt werden wird.

Ueber Englands Eisenhandel enthält die Morning Chronicle folgende Angaben: Die Eisenhändler von Staffordshire wünschen sich jetzt Glück dazu, daß sie sich entschlossen haben, die gegenwärtigen beispiellos hohen Eisenpreise zu behaupten. Vor vierzehn Tagen beabsichtigten einige von ihnen, eine Anzahl von Defen auszublasen, um den Vorrath streng innerhalb der Grenzen des Bedarfs zu halten. Jetzt ist man nicht nur weit entfernt, die Fabrication zu beschränken, sondern erwartet im Gegentheil zuversichtlich eine noch weitere Verbesserung des Geschäfts und bei der nächsten Versammlung eher eine Steigerung als eine Herabsetzung der Preise. Diese Berechnung stützt sich auf zwei wichtige Erwägungen: 1) auf die voraussichtliche Genehmigung einer weit größeren Anzahl von Eisenbahn-Bills, als man vor wenigen Wochen annahm, 2) auf die Abschaffung der Korn-geseze, in Folge deren amerikanische Aufträge sich vervielfältigen werden. Aus einer Untersuchung der im Vorschreiten begriffenen Eisenbahn-Bills erhellt aber, daß, wenn alle zur Einleitung gelangten Bills die Genehmigung des Parlaments erhalten, Vollmacht ertheilt werden wird, eine Strecke von 3000 Miles mit Schienen zu belegen.

Italien.

Rom, 5. Juni. (N. K.) Der Zubrang der Menge nach der Peterskirche von Morgens bis Abends zum Anschauen des Leichnams, wie zum Fußkusse, ist ungläublich. Ganz Rom ist in Bewegung, was theils in der durch die Großartigkeit und erhabene Pracht der zu erwartenden Leichenfeierlichkeiten erweckten verzehlichen Neugier, theils auch in der hohen Verehrung seinen Grund hat, in der Gregor XVI. wegen seiner trefflichen persönlichen Eigenschaften stand. In der prachtvollen Chorkapelle gegenüber derjenigen, wo der Leichnam ruht, begannen diesen Morgen die kleinen Funeralien. Ein mit schwarzem Sammt und Gold verhüllter Sarkophag, umgeben von einer großen Anzahl Trauerkerzen auf silbernen Kandelabern, stand in der Mitte. Mehrere Erzbischöfe und Kardinalen in schwarzen Messgewändern saßen am Altare, die Canonici von St. Peter zu beiden Seiten, während die päpstliche Kapelle ein herrliches Requiem sang. Unterdessen ist eine große Menge von Zimmerleuten in der Mitte der ungeheuren Kirche fortwährend beschäftigt, einen wahrhaften Niesenkatafalk zwischen beiden genannten Kapellen zu errichten, der bis Montag Abend vollendet sein soll, wo dann die großen, drei Tage dauernden Funeralien beginnen sollen. — Seit gestern Abend hat sich das Gerücht von einem ernstlichen Aufstande in Ancona und Sinigaglia verbreitet.

Das Diario di Roma vom 4. Juni enthält folgende Notizen über den gegenwärtigen Bestand des Cardinal-Collegiums: Capo d'Ordine der Cardinal-Bischöfe ist Se. Eminenz der Cardinal Lodovico Micara, Decan des heil. Collegiums und Bischof von Ostia und Veletri; Capo d'Ordine der Cardinal-Priester Se. Eminenz der Cardinal Carlo Oppizoni, Erzbischof von Bologna, und Capo d'Ordine der Cardinal-Diacone, Se. Eminenz der Cardinal Tommaso Riario Sforza, Camerlengo der h. römischen Kirche. — In Rom anwesend sind J. C. die Cardinale Micara, Macchi, Lambruschini, D'Sini, Castracane de gli Antelminelli u. Mattei von der Ordnung der Bischöfe; J. C. die Cardinale Franzoni, Barberini, Spinola, Brignole, Patrizi, Albergini, Malidori, Bianchi, Amat di S. Filippo e Sorso, Altieri, Orioli, Toffi, Mezzofanti, Ferretti, Acton, Altieri, Gizzi, Asquini, Simonetti, von der Ordnung der Priester; J. C. die Cardinale Riario Sforza (Tommaso), Bernetti, Gazzola, Fieschi, Serafini, von der Ordnung der Diacone. In den päpstlichen Staaten

befinden sich: J. C. die Cardinale Oppizzoni zu Bologna, della Genga Sermatelli zu Urbino, Soglia zu Orsini, Falconieri Mellini zu Ravenna, de Angelis zu Fermo, Mastai-Ferretti zu Imola; Pianetti zu Viterbo, Bannicelli-Casoli zu Bologna, Corsi zu Jesi, Cadolini (Gnazio Giovanni) zu Ferrara, Cadolini (Antonio Maria) zu Ancona, Cagiano de Azzevedo zu Sinigaglia, Starelli Paracciani zu Montefiascone, Caraffa di Traetto zu Benevent, Ciacchi zu Pesaro, Ugolini zu Ferrara, Masfimo zu Ravenna. — In andern Theilen von Italien befinden sich: J. C. der Cardinal Graf von Gaisruck zu Mailand, Serra Cassano zu Capua, Monico zu Venedig, Tabini zu Genua, Pignatelli zu Palermo, Billabiani, zu Messina, Piccolomini zu Siena, Riario-Sforza (Sisto) zu Neapel. — In den übrigen Ländern von Europa befinden sich: J. C. die Cardinale Cienfuegos- y- Zovellanos in Spanien, Sterck in Belgien, Fürst von Schwarzenberg in Oesterreich; de la Tour d'Auvergne Lauragais, de Bonald und Bernet in Frankreich, de Carvalho in Portugal.

Die Marseiller Gazette du midi vom 7. Juni meldet aus Rom: „In der Nacht vor dem Todestage des Papstes traf hier eine Estafette ein, welche die Nachricht der Entdeckung einer großen weitverzweigten Verschwörung von Ancona überbrachte.“

Miscellen.

Regensburg. Sowohl aus unserer Gegend, als auch aus den übrigen Provinzen Bayerns lauten die Nachrichten über den Stand der Bodenerzeugnisse übereinstimmend sehr günstig. Das Korn ist im Halme ungewöhnlich hoch und eben so auch in den Aehren vielversprechend; es wird eine starke und mehreichte Körnerzahl geben. Die Weizenfelder berechtigen zu den schönsten Hoffnungen. Den Sommerbau und die Grünfrüchte haben die warmen und ergiebigen Gewitterregen der letzten Tage ungemein erquickt.

Bonn, 12. Juni. Gestern ereignete sich hier ein Vorfall, der heute allgemein den Gegenstand des Gespräches bildet. Mehrere Studenten trafen nämlich gestern Abend nach 11 Uhr auf dem Marktplatz mit Handwerkern zusammen, wobei ein Wortwechsel entstand, dem kurz nachher eine Schlägerei folgte. Auf das von beiden Seiten veranlaßte Lärmen und Geschrei ließen es sich die Wache habenden Soldaten beikommen, die Wache zu verlassen und auf die Studenten einzuhaufen. Obgleich einzelne Studenten mehrmals nach dem Offizier du jour fragten, so erhielten sie dennoch keine Antwort von den Soldaten, bis einer der Studenten nachdem er schnell seine Kleidung gewechselt, vortrat und, da er Landwehrlieutenant ist, in dieser Eigenschaft den Namen des Offiziers du jour erhielt. Als man zu diesem hineilte, um zu fragen, ob er den Befehl zum Einhaufen gegeben, und man dem Andringen der Soldaten weichen mußte, endete der Exceß, der leicht noch ein bedauerlicheres Ende hätte nehmen können, da auf dem Marktplatz das Pflaster aufgebrochen ist. Bedeutende Verletzungen haben nur zwei davongetragen. Der Eine erhielt einen schweren Hieb über den Arm, dem Andern wurde mitten über die Hand gehauen. Die Andern wehrten sich so gut sie konnten; so soll Einer einen Soldaten, damit er nicht schlagen konnte, festgehalten und dann durch kraftvolle Anstrengung zu Boden geworfen und sich so von ihm befreit haben. Wie sich herausgestellt hat, waren die Soldaten betrunken, denn durch die benachbarten Wirthe ist bewiesen worden, daß sie noch spät Bier holtens; jedenfalls wird es ihnen schwer zu stehen kommen, daß sie die Wache auf vierzig und mehrere Schritte ohne Befehl verlassen und ohne Befehl eingehauen haben. (Düss. 3.)

Durch Nachlässigkeit eines Dachdeckers, der ein leidenschaftlicher Tabakraucher ist, brach neulich im Canton Aargau ein Brand aus, bei welchem 6 Häuser ein Raub der Flammen wurden, drei Menschen ums Leben kamen und noch drei andere an Brandwunden sehr krank darnieder liegen.

Paris. Folgender eigenthümlicher Vorfall hat sich dieser Tage hier zugetragen. Es war Sonntag Abends gegen 10 Uhr, als ein Herr mit einer Dame über den Pont-Neuf spazieren ging, die sich bald darauf vor 2 jungen Leuten gefolgt sahen, welche ganz laut spotrende Bemerkungen über die Toilette der Dame machten. Der die letztere begleitende Herr glaubte Anfangs keine Notiz davon nehmen zu müssen, als sie indessen ihre Insulten fortsetzten, drohte er ihnen, sie beide verhaften zu lassen. Die jungen Leute führten nun zwar keine beleidigenden Reden mehr, ließen jedoch nicht ab, den Herrn und die Dame zu verfolgen, indem sie laut lachten und allerlei Dinge trieben, welche geeignet waren die Geduld des Herrn zu ermüden. Endlich verlor dieser die Fassung und stürzte sich heftig auf die beiden Individuen zunächst hinter ihm, wobei er mit dem Sonnenschirm der Dame, den er ihr entziffen hatte, einem derselben unwillkürlich einen Stoß ins Gesicht gab. Dieser hatte so schlimm getroffen, daß er tief ins Auge gedrungen war. Da aber der zweite junge Mann dem Angreifer sogleich entgegen sprang, bemerkten Beide nicht, daß der Betroffene umgesunken war. Im Wortstreit schritten jene Beide heftig vorwärts, wobei es sich bald ergab, daß die beiden Beleidiger ein Paar ganz andre junge Leute gewesen sein mußten, die geschickt entwichen waren. Jetzt erst fiel es dem jungen Mann Namens Simon auf, daß sein Begleiter nicht nachkam, bald darauf aber wurde er todt herbeigetragen. Die Spitze des Schirms war ihm bis ins Gehirn gedrungen, und er mußte auf der Stelle leblos umgesunken sein. Der Herr und die Dame hatten sich inzwischen entfernt ohne das mindeste von dieser traurigen Katastrophe zu ahnen. Wahrscheinlich werden sie sie erst durch die Zeitungen erfahren.

Schlesischer Nouvelles - Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 17. Juni. — Zu dem am Freitage den 19. Juni Statt findenden Turnschau-Feste werden sich über 2300 Turner einfinden und unter Musikbegleitung und Anführung des Turnrathes vom Wäldchen ausmarschiren. Da sich nun zu diesem Feste viele Eltern der Turner und Freunde des Turnens einfinden werden, so hat der Vorstand der städtischen Ressource beschlossen, auch an diesem Tage ein Concert im Schießwälder-Garten zu veranstalten, zu welchem nicht blos den Mitgliedern der Ressource, sondern auch allen, welche der Festlichkeit beizuwohnen, der freie Eintritt in den Garten gestattet ist. Der Auszug der Turner beginnt um 4 Uhr vom Wäldchen, auf dem „Zie“ (die Erhöhung am Graben der Füllerinsel) wird ein Lied gesungen, dann folgt die Rede, dann wieder Gesang. Die Turnübungen an allen Geräthen beginnen um 5 Uhr. Rings um den Turnplatz ist den Zuschauern der Raum gestattet. Auf dem Turnplatz, wo die Geräthe aufgestellt sind, ist wie im vorigen Jahre der Zutritt ver sagt.

* Breslau, 17. Juni. — Der Cirque Suzent-Lejars fährt fort, allabendlich eine große Menge von Zuschauern in seinen schön decorirten Räumen zu versammeln — jedenfalls der beste Beweis für die Trefflichkeit der Vorstellungen dieser Gesellschaft. Es vereinigen sich aber auch hier alle Vorzüge, die man sonst nur vereinzelt findet: treffliche Pferde, reiche Garderobe und Decorationen, Gewandtheit und Kraft in allen Bewegungen der Künstler, Grazie und Eleganz der Damen; diese Eigenschaften können nicht verfehlen, ihre Anziehungskraft zu üben und die sonst nicht beifallstüchtigen Breslauer zu entzückern. Am gestrigen Abend gefiel besonders die Pantomime Masaniello, die von den ersten Reitern der Gesellschaft dargestellt wurde. Daß die Damen Lejars und Pauline Suzent wie immer reichen Beifall ernteten, versteht sich von selbst. Die Herren van Callendyl und Herrmann (wie wir hören, ein neues Mitglied) erregten Erstaunen durch ihre außerordentliche Muskelkraft und Gewandtheit. Auch die Leistungen des Herrn Felsenmeyer, eines erst vor Kurzem engagirten Künstlers aus Breslau, verdienen lobende Erwähnung.

** Breslau, 17. Juni. — In No. 136 d. Bz. fordern 13 unserer evang. Geistlichen zur Unterstützung derjenigen Geistlichen im schweizerischen Canton Waadt auf, welche sich der Staatsgewalt dieses Kantons offen widersetzt haben, und zwar in keiner ihren Glauben beeinträchtigenden Angelegenheit. Unsere Mitbürger wissen, daß in unserem Vaterlande mehrere Geistliche ihr Amt entweder freiwillig niedergelegt haben oder desselben entsetzt worden sind, weil ihre Uebersetzung mit den Glaubenslehren der Staatskirche nicht übereinstimmte. Sie leiden also ihres Glaubens wegen, während die Geistlichkeit des Kantons Waadt in ihrem Glauben ganz unangefochten geblieben ist. Wir meinen nun, es sei wichtiger, patriotischer und muthiger, für jene zur

Unterstützung aufzufordern, als für Männer, denen es nicht um den Glauben, sondern nur um Erweiterung ihrer Herrschaft zu thun ist. Mehrere Bürger.

† Breslau, 17. Juni. — Vorgestern Nachmittag trieben sich eine Menge Kinder auf dem Steindamme vor dem Ziegelthore an der Fluthrinne umher, um Fische in der Dhlau zu fangen. Unter diesen befanden sich auch die 6 und 7 Jahre alten Söhne eines Schneidemeisters von der Kupferschmiedestraße. Der Erstere kletterte auf der Fluthrinne selbst umher, verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte in die Dhlau hinab. Wahrscheinlich würde derselbe in dem dort sehr tiefen Wasser auch seinen Tod gefunden haben, wenn nicht der Maurergeselle Hauptmann, der zu derselben Zeit zufällig dort vorüberging, dem Verunglückten rasch in das Wasser nachgesprungen wäre, so daß er ihn schon im Untersinken noch bei einem Beine erfassen, in die Höhe ziehen und dann noch lebend wieder ans Ufer zurückbringen konnte.

Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde ein Beamter in das Haus No. 4 auf der Nikolai-Straße gerufen, weil daselbst eine Brandstiftung versucht worden war. Nachdem man nämlich schon am 13ten und dann Tags zuvor auf dem zweiten Flure hinter einem dort aufgestellten Plättbrette wieder ein Packet Zündhölzer gefunden, diesen Umstand aber nicht weiter beachtet hatte, weil sonst nichts Auffallendes dabei bemerkt worden war, sahen sich ein paar Bewohner des Hauses durch einen zufällig wahrgenommenen brandigen Geruch und Rauch, welcher insbesondere unter einem auf dem Flure des vordern oberen Stockwerkes stehenden Kleiderschranks hervorquoll, veranlaßt, näher nach der Ursache zu dieser gefährlichen Erscheinung zu forschen, bei welcher Gelegenheit sie denn an der gedachten Stelle neben mehreren Stücken Kiehlholz abermals ein nun jedoch, wie es scheint, durch glimmenden Schwamm in Brand gestecktes Packet Zündhölzer fanden. Leider kann man jetzt noch keine Vermuthungen aufstellen, wer sich dieses Trevels wohl schuldig gemacht haben dürfte.

†† Hirschberg, 13. Juni. — Nachdem die polnische Revolution von unsern Schützen todtgeschossen ist, beschäftigt sich die ganze Stadt mit religiösen und kirchlichen Angelegenheiten. Ich fürchte, dieser plötzliche Wechsel zwischen Weltlichem und Kirchlichem werden nicht ohne rheumatische Beschwerden abgehen. Lassen Sie mich die verschiedenen Religionen, die wir in unserer Stadt haben, einzeln betrachten, und bei der ältesten beginnen, welches offenbar die der Heiden ist. Diese, das Wort in dem Sinne genommen, wie Göthe von der wahrhaft freien Presse ein Heide genannt wird, — verhalten sich bei all den religiösen Wirren und Bestrebungen am ruhigsten. Ihre Symbole sind der fortschreitende Geist, das Wirken für Menschenwohl und — Tugend. Die Juden sind mit dem Bau ihres neuen Tempels beschäftigt, der, eine Bierde der sonst wenig eiteln Priestergasse, seine Vollendung naht. Wir wollen hoffen, daß er für den Dienst des religiösen Fortschritts bestimmt sein wird. Die hiesige jüdische Gemeinde zählt einige sehr gebildete Männer in ihrer Mitte, denen wir nicht den Schmerz wünschen, im Kampf mit den abgelebten, starren Satzungen einer frühern Zeit zu unterliegen. Wenn die Stimmen gezählt und nicht gewägt werden, so hat in der Regel die Vernunft nicht den Sieg. Unsere römischen Katholiken sehen in diesem Augenblick erwartungsvoll nach Rom, wer wohl die Tiara erhalten werde, um das Glaubensschiff, gewandt und kräftig, durch die Brandungen der Zeit zu lenken. Da ich von Katholiken rede, da will ich gleich der Christ-Katholiken gedenken, obgleich sie historisch später kommen sollten. In ihrer Entwicklung haben sie ebenfalls einen Fortschritt gemacht. Sie haben für ihren Gottesdienst jetzt eigene Sänger, da die Schüler des Gymnasii nicht stets bei der Liturgie zugegen sein konnten. Hr. Kantor Hoppe an der evangel. Kirche hat sich unentgeltlich mit Einübung der Gesänge beschäftigt. Der Prediger Herr Senfleben ertheilt der christ-kathol. Schulschule wöchentlich an zwei Tagen Nachmittags in einem Zimmer der evangel. Stadtschule in Gegenwart der Aeltern Religionsunterricht. Man spricht indes in diesen Tagen sehr stark von einer Lösung des Verhältnisses zwischen Gemeinde und ihrem Prediger. Als Grund hört man angeben, die Vorträge des Predigers gingen nicht aus dem Princip der christ-katholischen Kirchenreform hervor, wären nicht geeignet, diese zu vertreten und zu fördern, hielten sich vielmehr in einer Mitte, die gar keine bestimmte religiöse Färbung erkennen lassen. Ob dies begründet ist, kann ich nicht sagen, und weiß auch eben so wenig, ob der Auflösung des Verhältnisses noch andere Ursachen zu Grunde liegen. Jedoch wünschen die Freunde der Reform eben so aufrichtig, daß man überreile Schritte vermeide, als daß man die Reform vor einem Versinken in einem unbestimmten Nebeln und Schwebeln bewahren möge. Was man in unsern Tagen ist, muß man ganz sein. Wenn die christkatholische Kirchenreform ihren Beruf erfüllen und nicht bloß zu den vorhandenen Sekten eine neue hinzufügen will, so bedarf sie Männer zu Trägern,

in denen der reformatorische Geist wohnt. Wir werden über die Entwicklung der Verhältnisse später berichten. Was nun endlich die Protestanten in ihren verschiedenen Glaubensschattirungen betrifft, so richten diese ihre Blicke auch, zwar nicht grade vorzugsweise nach Rom, aber nach Berlin, wo jetzt die General-Synode versammelt ist. Es ist jetzt eben ein Schreiben an den aus unserer Mitte einberufenen Laien-Deputirten Hrn. D. L. G. Uffessor Nichtsteig in Umlauf, worin er ersucht werden soll, dort den sich fortentwickelnden symbolfreien Protestantismus zu vertreten, zu dem sich die Mehrzahl derjenigen Mitglieder der hiesigen evangl. Kirchengemeinde bekennt, die überhaupt in religiösen Angelegenheiten ein eigenes Urtheil hat. Noch ist es aber sehr zweifelhaft, ob es abgehen wird, wenigstens wollen es die Kirchenvorsteher nicht in ihrer Eigenschaft als solche unterzeichnen, da sie sagen, die Gemeinde sei in jener Synode gar nicht vertreten, und was Hr. v. Nichtsteig dort erkläre, ob er seinen Privatglauben oder den öffentlichen Hirschberger dort repräsentire, könne auf die hiesige Gemeinde nicht von Einfluß sein. Wenn also das Schreiben noch vollzogen wird, so wird es wohl nur einen privaten Charakter haben, es müsse denn eine andere Form z. B. die der Verwahrung gegen mögliche Folgen aus jener Synode annehmen, oder überhaupt seine Fassung stellenweis ändern.

Landeshut, 16. Juni. — Gestern ist endlich die höhere Bestätigung der von unserm Stadtverordneten vollzogene Wahl des Hrn. Regierungs-Referendar Breuer zum künftigen Bürgermeister unserer Stadt hier eingetroffen, und dadurch sowohl den unter der Bürgerschaft dennoch hier und da schon auftauchenden ernstlichen Befürchtungen, die Bestätigung der Wahl könnte wohl aus Rücksichten zurückgehalten werden, als auch den ziemlich sichern Hoffnungen einer besondern Partei, es werde ein solches Ereigniß ihre eigenthümlichen Ansichten und bereits gethanen Schritte gleichsam sanktioniren, ein Ende gemacht worden. Unter wie schwierigen Verhältnissen der neue Bürgermeister an die Spitze der Verwaltung tritt, und welche keineswegs leichte Aufgabe für seine Wirksamkeit und Thätigkeit sowohl, als auch für sein ganzes Auftreten daraus hervorgeht, davon ein andermal. — Unser Bürgersehüßgen-Fest oder sogenanntes Pfingstschießen ist dieses Jahr auch hier mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten begangen worden. Wenn diese Feste in unsern Tagen fast nur noch die einzige Gelegenheit bieten zu einem engern Aneinanderschließen der gesammten Bürgerschaft zu gemeinamen Zwecken, so ist es auf der einen Seite eben so sehr zu beklagen, wenn durch vornehmes Zurückziehen oder engherziges Abschließen großer Theile oder ganzer Klassen der Bürgerschaft, schon dieser nächste Zweck jener Feste, theilweise wenigstens, vereitelt wird; als es auf der andern Seite zu wünschen ist, daß man dahin strebe, diesen Festen immer mehr einen, das Bürgerthum in seiner höhern Bedeutung und in seinen edleren Bestrebungen repräsentirenden Geist einzubauen. In ersterer Beziehung war bei unserm diesjährigen Bürgersehüßgenfest ein Stand unserer Bürgerschaft auch nicht einmal in den bequemsten Formen äußerer Theilnahme vertreten, nämlich der höhere Kaufmannsstand. Möglich, daß dies eine Folge der eigenthümlichen, eben nicht sehr erfreulichen Stellung war, in die derselbe in der neuesten Zeit zu der Bürgerschaft im Allgemeinen gerathen ist. In der zweiten Beziehung hat es wohl an Versuchen nicht gefehlt, dem Ganzen den Stempel eines Bürgerfestes im höhern Sinne des Wortes aufzudrücken. Mögen diejenigen, von denen dies ausgegangen, in solchen anerkennenswerthen Bestrebungen fortfahren.

Duppeln. (Amtsbl.) Dem zeitherigen Cooperator Förster zu Kreuzendorf ist die erledigte Pfarrei in Soppan, Leobschüler Kreises, verliehen; dem Predigtamts-Kandidaten Poethke, dem Schulamts-Kandidaten Köhne ist die Erlaubniß zur Annahme einer Hauslehrerstelle ertheilt, und der frühere Steueramts-Gehülfe Robert Scholz zu Grottkau ist als Regierungs-Supernumerar angenommen worden.

Charlottenbrunn. — Auch in diesem Jahre scheint das hiesige Bodelleben recht erfreulich sich zu gestalten. Unser Kurort, durch seine eigenthümliche Lage zu stillerem, aber keinem Naturgenusse geeignet, durch seine ständlichen, in jeder Beziehung vortheilhaften Quellen lange und genugsam bekannt, bietet derselbe im Verein einer frischen, Alles belebenden Gebirgsluft so manche Annehmlichkeiten dar, welche den berühmteren Bäderorten oft gänzlich mangeln. Es sind diese Vorzüge seit einigen Jahren auch von Aerzten men worden, wie der jährlich sich mehrende Besuch von Badegästen aus der Nähe und Ferne beweist. Besonders sind es die höheren Stände, welche, des Salonlebens müde, hier ungefüßt der Natur und sich selbst einmal wieder leben wollen. So auch in diesem Sommer, wo sich bereits sehr hohe Hitzschaffen zur Kur hier anwesend befinden und noch mehrere hochgestellte Gäste angemeldet erwartet werden. Der ungewohnte Ton, der unser Bad bisher so ausgezeichnet, erbleibt und wird wohl immer herrschend bleiben, und kann der schlichte Bürger in der Nähe und Gesellschaft wahrer Edel-Leute, wie hier, sich auch nur wohl und heiter fühlen. Mag

denn somit niemand, auch unser lieber schlesischer Sänger, der voriges Jahr so sehr beglückte, uns vergessen, sie werden Alle, Alle sehr willkommen sein.

Theater.

Seit länger als einem Jahre war Mozarts „Don Juan“ als er am 16ten d. wieder auf unser Bühne erschien, hier nicht gegeben worden; wenn man Hrn. Drawitt (Leporello) ausnimmt, so war die Besetzung durchgängig neu. Man sollte meinen, daß bei der großen Zahl jüngerer Musiktreibenden in Breslau wenigstens diese nicht eine Gelegenheit, das so selten zur Erscheinung gelangende Meisterwerk zu hören, vorüber gehen lassen würden, wenn die ältere Generation sich auch vielleicht mit großen Erinnerungen begnügt, aber — das Haus war sehr schwach besetzt. Wir wollen nicht hoffen, daß Gleichgiltigkeit gegen das Beste, was die Tonkunst hervorgebracht hat, daran schuld sei, sondern die Schuld lieber auf den herrlich warmen Sommerabend schieben. Was die Aufführung betrifft, so hätte sie bei Weitem stärkere Theilnahme verdient, wenn wir auch Einzelnes zu tadeln haben. Eine bedeutende Leistung war die Donna Anna des Fräulein Garrigues. Dieser jungen Künstlerin, die binnen kurzer Zeit namhafte Erfolge errungen hat, steht, wenn sie, über die ihr zu Gebote gestellte Kraft stets weise disponirt, eine ausgezeichnete Zukunft bevor. Ganz abgesehen von der guten Methode, die sie unterstützt, bringt sie in ihrem Gesange eine poetische Innerlichkeit, eine lebensvolle Wärme des Vortrags zu Tage, welche oft Kleinigkeiten eine zündende Kraft verleiht. Dies bestätigte sich in ihren beiden großen Scenen, die doch an Charakter so verschieden sind. Was die Bewegungen und Stellungen betrifft, so thut sie des Guten zuviel, es kann Alles gemessener, ruhiger sein. Daß das Beispiel der Schröder-Devrient auf sie eingewirkt habe, ist wahrscheinlich, doch ist gerade beim Anfange dieser Laufbahn erforderlich, daß, schon aus Rücksicht auf die Dekonomie des Athems, die Bewegung sparsam, weniger auf malerischen Effekt gerichtet sei. Sie empfing vielfach den allgemeinsten Beifall. Elvira, für welche die frühere Anzeige noch vor einer Woche Fel. Grünberg als Darstellerin genannt hatte, wurde nun von Fel. Haller, die also wahrscheinlich binnen kurzer Zeit die schwierige Parthie studirt hat, gegeben; unlängbar enthält dies einen sichern Beweis ihrer musikalischen Tüchtigkeit. Die berühmte Arie in Es mit den intrisanten Scenen des zweiten Theils war ganz correct; wenn sich dem gespendeten Beifalle auch diesmal wieder Opposition entgegenstellte, so suchen wir den Grund in der von der Sängerin einmal angenommenen Tonbildung, welche, wie wir schon früher auseinandergesetzt haben, die freie Wirkung der Töne lähmt. Fel. Ubrich (Zerline) begeht, bei allem ihrem Geschick für das Soubrettenfach, oft den Fehler, daß sie merklich zu hoch intonirt; da dies nicht grade immer der Fall ist, so mußte sie, sollten wir meinen, diesem Uebelstande abzuwehren im Stande sein. Hr. Campe (Dttavio) hat binnen einem halben Jahre Fortschritte gemacht. Seine Kraft, besonders der tiefen und Mittelöne will aber sehr geschont sein. Die Arie in G brachte ihm Beifall ein, nach dem Sertett war er aber bereits für die Arie in B viel zu ermüdet, so daß, wenn die, für das Ausruhen des Tenors so günstige Arie des Leporello doch wegleiben sollte, es in seinem Vortheile gelegen hätte, auch die feinnige wegzulassen, denn sie verlangt viel Ausdauer. Von Hrn. Ubrich (Masetto) ist zu sagen, daß er wohl etwa die für den Charakter nöthige Beweglichkeit, aber keineswegs die für die vielen Ensemble erforderliche Stärke der Stimme gezeigt hat. Was endlich den Helden des Stückes (Herr Rieger) betrifft, so haben die Ansichten von diesem, von den geistreichsten Kunstrichtern aller europäischen Nationen vielbesprochenen dämonischen Charakter sich binnen einem Menschenalter sehr geändert. Einst verlangte man ihn von einem gelübten Schauspieler, der nebenher auch etwas singen konnte, dargestellt zu sehn, jetzt, wo man die Forderung des Gesanges an die Spitze stellt, bleibt nichts übrig, als gegen das Spiel nachsichtig zu sein, denn beide Eigenschaften sind schwerlich gegenwärtig in einem Individuum völlig vereint. Nieggers markiger Ton wirkt auch hier, obgleich die Parthie ihm etwas hoch liegt, oft gewaltig; aber die ganze mimische Leistung mußte weit mehr ein chevaleresques Gepräge haben. Der höhnische Wüstling muß als Grundzug jene vornehme Ruhe und Gleichgiltigkeit haben, vor welcher die Bauern sich wie vor einer diabolischen Macht beugen. Das Trinklied überstürzte sich im Zeitmaße, wenigstens muß bei der in's Thema zurückleitenden Cadenz zurückgehalten werden. Ueberhaupt würde manche Nummer der Oper durch Mäßigung des Feuers in ihren Einzelheiten deutlicher werden. Die letzte Scene des Geistes und Don Juans nahm seiner Zeit Spontini sehr breit und pathetisch, was, sobald die Kraft der Sänger es aushält, von furchtbarer Wirkung ist. — Das leider kleine Publikum zeigte sich sehr zufrieden mit der Aufführung. Hr. Rieger wurde gerufen.

Geschichtliches.
Die Stadt Schweidnitz, die von jeher durch ihr Alter, durch das frühe und rasche Aufblühen ihres Bürgerthums, so wie durch ihren bedeutenden Einfluß auf die Angelegenheiten des ganzen Landes eine ausgezeichnete Stelle unter den Städten Schlesiens eingenommen hat, hatte bisher noch keinen Historiographen gefunden, der das reichlich vorhandene geschichtliche Material erforscht, gesichtet und zu einer umfassenden Darstellung verarbeitet hätte. Um so willkommener wird daher den Freunden der vaterländischen Vorzeit die so eben erschienene „Geschichte der Stadt Schweidnitz von Dr. Friedr. Jul. Schmidt“ sein. Dieser erste Band enthält die frühesten Geschichte der Stadt unter ihren Herzögen, die Stiftung ihrer Klöster und Kirchen, die Entwicklung ihrer Verfassung sowohl, als des gesammten Bürger- und Zunftwesens, ihres Handels und Verkehrs, so wie ihrer Beziehung zu Schlesien und zu Böhmen, und ihre inneren Ereignisse. Dann folgt die fernere Entwicklung der bürgerlichen Verhältnisse der Stadt unter böhmischer Oberhoheit, ihr Einfluß und ihre Theilnahme an den politischen Angelegenheiten und Begebnissen des Landes, der lange Kampf der Innungen und Zünfte unter sich, gegen den Rath und die patrizischen Geschlechter, und der endliche Ausgang desselben. Auch die sittlichen und kirchlichen Zustände jener Zeit werden vom Verf. mit angemessener Ausführlichkeit behandelt, besonders gegen Ende dieses Bandes, wo die große Bewegung, welche Luther's Kirchenreformation auch in Schweidnitz hervorrief, umständlich geschildert wird. Jemehr Fleiß und Sorgfalt der Verf. auf sein Geschichtswerk und auf die urkundlichen Quellen, aus denen es geschöpft ist, verwendet hat, um so mehr steht zu wünschen und zu hoffen, daß es, bei dem neuerdings lebendiger erwachten Sinn für bürgerliches Communalleben, auch bei dem größeren Publikum, überhaupt bei allen denen Anklang, Theilnahme und Eingang finden möge, denen irgend daran liegt, die vaterländische Vergangenheit und Gegenwart richtig zu würdigen und zu begreifen. J. G. K.

Dreisybige Charade.
Nach der umgekehrten Zweiten
Laß der Sylben Erste schreiten,
So erscheint ein Sylbenpaar,
Das als Thier einst Gottheit war.
Noch ist meiner Sylben Dritte,
Lieft man sie nach Tärkenstette,
Eine Stadt im Orient
Schließlich Dir das Ganze nennt.
G. R.

Breslauer Getreidepreise vom 17. Juni.

	Beste Sorte:	Mittelsorte:	Geringe Sorte:
Weizen, weißer . . .	87 Sgr.	76 Sgr.	60 Sgr.
Weizen, gelber . . .	84 " "	75 " "	55 " "
Roggen	75 " "	71 1/2 " "	69 " "
Gerste	60 " "	53 " "	49 " "
Hafer	46 " "	44 " "	42 " "

Actien-Course.
Breslau, 17. Juni.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C.	108 1/2 Br.	Prior. 100 Br.
bito Litt. B. 4% p. C.	101 Br.	
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgef.	104 Br.	
bito bito	Prior. 100 Br.	
Niederschles. Märk. p. C.	94 1/2 Sld.	
Ob-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch.	p. C. 96 1/2 Br.	
Sächs. Sch. (Dresd.-Börl.) Zus.-Sch.	p. C. 100 1/2 Sld.	
Reiffe-Brieg Zus.-Sch.	p. C. 82 Br.	
Krausau-Oberchles. Zus.-Sch.	p. C. 84 1/2 Br.	
Cassei-Bippstadt Zus.-Sch.	p. C. 92 1/2 u. 1/4 bez.	
Friedrich-Witth.-Nordbahn Zus.-Sch.	p. C. 84 u. 84 1/2 bez.	

Zinsenzahlung.
Den Inhabern hiesiger Stadt-Obligationen wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Zinsen davon für das halbe Jahr von Weihnachten 1845 bis zu Johanni 1846 an den Tagen vom 19ten bis zum 30. Juni e. einschließlich, mit Ausnahme der dazwischen fallenden Sonntage, täglich in den Vormittagsstunden von 8—12 Uhr auf der Kammerei-Hauptkasse in Empfang genommen werden können. Die Inhaber von mehr als zwei Stadt-Obligationen werden zugleich aufgefordert, Behufs der Zinsenerhebung ein Verzeichniß, welches
1) die Nummern der Obligationen nach der Reihenfolge,
2) den Capitals-Betrag,
3) die Anzahl der Zins-Termine und
4) den Betrag der Zinsen
speziell nachweist, mit zur Stelle zu bringen.
Breslau den 1. Juni 1846.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Mit einer Beilage.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 17. Juni. — Se. Majestät der König haben Allernädigst geruht, dem ersten Hebammen-Lehrer Dr. Schmidt zu Frankfurt a. d. D. den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen.

Ihre königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin von Bayern ist nach Schloß Fischbach in Schlessien, und Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande nach Muskau abgereist.

Der Professor, Geschichtsmaler Kolbe hierselbst ist zum Mitgliede des Senats der hiesigen königl. Akademie der Künste ernannt worden.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, Graf v. Ingenheim, ist nach Freienwalde; der General-Major und Gouverneur des Prinzen Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl, königl. Hoheit, v. Unruh, nach Wiesbaden, und Se. Excellenz der königl. sächs. Wirkliche Geheime Rath und General-Direktor des Hoftheaters und der Kapelle, v. Lüttichau, nach Stettin abgereist.

Dem Professor Dr. Müller und dem Instrumentmacher Schönmann in Berlin ist unter dem 12. Juni 1846 ein Patent „auf eine für neu und eigenthümlich erachtete Klaviatur zum Kuppeln der Klavertasten, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung,“ auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang des preussischen Staats ertheilt worden.

Die Allg. Pr. Ztg. enthält folgende Bekanntmachung: Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung der Ministerien der Finanzen und des Innern vom 16. August v. J., den Geschäfts-Verkehr der deutschen Bank zu Dessau betreffend, benachrichtigen wir das Publikum, daß es diesem Institute nicht gestattet ist, Filial-Banken und Agenturen innerhalb des preussischen Staats zu errichten, und daß die Concession zu solchen Filial-Banken und Agenturen nicht ertheilt werden wird. Die von der gedachten Bank etwa in Umlauf zu bringenden Bank-Noten dürfen bei den diesseitigen öffentlichen Kassen nicht angenommen werden und bleiben rückfichtlich dieses Umlaufmittels die weiteren Maßregeln vorbehalten. Berlin, den 15. Juni 1846. Der Minister des Innern. Im Allerh. Auftrage von v. Bodelschwingh. Der Finanz-Minister. Flottwell.

△ Berlin, 16. Juni. — Morgen früh um 7 Uhr wird die Leiche des Geh. Staatsministers und General-Postmeisters v. Nagler auf dem Gottesacker neben der Gruft seiner vor kurzem dahingeshiedenen Gemahlin feierlich beigesetzt werden. Ueber die letzten Lebensmomente des Herrn v. Nagler vernehmen wir aus guter Quelle, daß dieser verdienstvolle Staatsmann noch einige Minuten vor seinem Tode einen Frei-Keisepaß nach einem Badeort für eine von hoher Hand ihm empfohlene franke unbemittelte Dame unterzeichnet hat, und demnach in seinem Berufe, dem er unermüdet oblag, gestorben ist. Der Verewigte hinterläßt ein sehr bedeutendes Vermögen und eine ausgezeichnete Kunstsammlung, die schon bei seinen Lebzeiten der Staat an sich gekauft hat und nun den königl. Museen einverleibt werden wird. Der Geheime Ober-Postrath Schmückert, ein im Postfache vielerfahrener hoher Beamter, leitet interimistisch unser Postwesen. — Die heute ausgegebene Nr. 13 der Gesessammlung für die königl. preuß. Staaten enthält unter anderem folgendes die Provinz Schlessien interessirendes Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Ratiborer Kreis-Obligationen zum Betrage von 89,000 Rthlr. „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen u. u. Nachdem von den Ratiborer Kreisständen die Aufbringung der Mittel, welche die den Kreis durchschneidende Chaussée-Anlage von Ratibor nach der Landesgrenze bei Klingebüttel, außer dem Zuschusse aus Staatsfonds, erfordert, im Wege

eines Anlehns beschlossen, dieser Beschluß von Uns genehmigt worden ist, und die zur Negotizirung dieses Anlehns ernannte kreisständische Kommission darauf angetragen hat, zu diesem Behufe auf jeden Inhaber lautende, mit Zinscheinen versehene Kreis-Obligationen zum Betrage von 89,000 Rthlrn., geschrieben: Neun und achtzigtausend Thalern, ausstellen zu dürfen, wollen Wir, da sich bei diesem Antrage weder im Interesse der Gläubiger, noch in dem der Schuldner etwas zu erinnern gefunden hat, in Gemäßheit des § 2 des Gesetzes vom 17. Juni 1833 wegen Ausstellung von Papieren, welche eine Zahlungsverpflichtung an jeden Inhaber enthalten, zur Ausstellung von 178, geschrieben: Einhundert achtundsiebzig Stück Ratiborer Kreis-Obligationen, eine jede zu 500 Rthlrn., geschrieben: Fünfhundert Thalern, welche nach anliegendem Schema unter Litt. A. No. 1 bis 178 auszustellen, mit drei und ein halb Prozent jährlich zu verzinsen und aus dem vom Kreise aufzubringenden Tilgungsfonds, nach der durch's Loos bestimmten Folgeordnung zu tilgen sind, durch gegenwärtiges Privilegium Unsere landesherrliche Genehmigung mit der rechtlichen Wirkung ertheilen, daß ein jeder Inhaber dieser Obligationen die daraus hervorgehenden Rechte, ohne die Uebertragung des Eigenthums nachweisen zu dürfen, geltend zu machen befugt ist. Durch vorstehendes Privilegium, welches Wir vorbehaltlich der Rechte Dritter ertheilen, wird für die Befriedigung der Inhaber der Obligationen in keinerlei Weise eine Gewährleistung Seitens des Staats übernommen.

Gegeben Sanssouci, den 22. Mai 1846.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

v. Bodelschwingh. Flottwell.

(D. U. Z.) Nach langen Verhandlungen zwischen der dänischen und der preussischen Regierung ist endlich dem Sundzoll auf Baumwolle eine Ermäßigung zu Theil geworden, auch Rohzucker und Branntwein sind bedacht.

Koblenz, 13. Juni. (D. U. Z.) Der Ausschuß der Stände des Königreichs Hannover hat dem hiesigen k. Oberprokurator Leue eine besonders ehrende Anerkennung seiner wissenschaftlichen Bestrebungen um das öffentliche und mündliche Gerichtsverfahren zukommen lassen, indem er dem Hrn. Leue dieser Tage den Entwurf zu einem in Hannover einzuführenden öffentlichen Gerichtsverfahren zur Begutachtung mit einem sehr verbindlichen Schreiben übersandte, in welchem unter anderem gesagt sein soll, daß der Ausschuß in Hrn. Leue einen der hierzu geeignetsten Männer erkannt habe. Das Schreiben beginnt mit der Anrede: „Verehrter deutscher Mann!“ — Moses Montefiore kam vor einigen Tagen auf der Rückreise von Petersburg nach seiner Heimat hier durch. Er reiste mit dem Dampfboote rheinabwärts.

Dresden, 14. Juni. (D. U. Z.) Die Rede des Präsidenten der II. Kammer in der gestrigen Schlusssitzung derselben lautete: „So sind wir denn bei dem Punkte angelangt, wo sich die legislativen Arbeiten des Landtags 1846 schließen. Meine Herren! Am Anfange des Landtags haben Sie mich, den Fürst, den in die Geschäfte Uneingeweihteren, in die Reihe Derer gestellt, woraus verfassungsmäßig Se. Maj. der König die Präsidenten der Kammer wählt; im Laufe des Landtags haben Sie mich mit Ihrer Achtung, mit Ihrer Liebe beehrt, haben mir manche Beweise Ihres Wohlwollens gegeben, die ich als theure Erinnerungszeichen an diesen Landtag, an meine Freunde, an meine Kollegen im Herzen treu bewahren werde. Empfangen Sie dafür meinen innigen, aufrichtigen Dank! Aber auch der hohen Staatsregierung finde ich mich zu namhaftem Danke verpflichtet für die manchen Zeichen und Kundgebung ihrer Gefälligkeit, ihres Vertrauens, ihrer Zuverlässigkeit, womit sie sich gegen die Kammer wie gegen mich bewiesen hat. Meine Herren, wir stehen am Ziele, und von da aus mag es uns vergönnt sein, einen, wenn auch nur flüchtigen Blick zu werfen auf die durchlaufene Bahn. Wir haben in 168 Sitzungen einige 40 Regierungsvorlagen berathen und darüber Beschluß gefaßt und darunter befanden sich mehrere umfassende und aufhältliche Entwürfe. Ich erinnere hier

an die Wechselordnung, an die Eisenbahnvorlagen, an die Gewerbe- und Personalsteuer, an das Laudemien-gesetz; ich erinnere daran, um anzudeuten, daß wir in unsern Arbeiten eben so die Interessen des Handels und der Gewerbe bedacht haben, wie wir bemüht gewesen sind, den Grundbesitz von einer lästigen Fessel, der Quelle so vieler Streitigkeiten, zu befreien, ich meine das Lehngeld. Wir haben ungefähr 250 Petitionen und Beschwerden verschiedenen Inhalts theils bei Gelegenheit der Berathung über Regierungsvorlagen, theils besonders zur Erledigung gebracht, und mußten auch noch viele das Privat- wie das öffentliche Interesse berührende Petitionen unberathen bleiben, so vergesse man nicht, einmal, daß die darüber von den Deputationen mit rühmlichen Fleiße gelieferten Arbeiten ein reichhaltiges Material für die Zukunft liefern werden, und zweitens, daß noch an keinem Landtage, wie an dem gegenwärtigen, die Eingänge bei der Kammer so zahlreich gewesen sind. Wir hatten über 1800 Nummern in der Registratur, daher über 700 mehr als an dem letzten Landtage, der gleiche Dauer hatte. Diesen Thatsachen gegenüber wird Niemand behaupten können, daß wir unsern landständischen Verpflichtungen nachzukommen nicht treulich bemüht gewesen seien. — Mag es sein, daß manche Erwartungen von diesem Landtage getäuscht, manche Wünsche unerfüllt, manche wichtige staatliche Frage ungelöst geblieben ist; so viel ist auf der andern Seite gewiß, daß dieser Landtag in letzterer Beziehung Manches auch geleistet hat, was hohe Beachtung verdient. Ich erinnere nur an die Frage der Deffentlichkeit und Mündlichkeit im Strafverfahren, die, wenn sie auch noch nicht vollständig zur Erledigung gebracht worden ist und gebracht werden konnte, doch in ein neues für die Zukunft erfreuliches Stadium getreten ist. Ich erinnere an die Censur, für deren Aufhebung sich, was früher niemals geschehen, diesmal beide Kammern vereint an die Regierung gewendet haben. Wenn sich die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Entfesselung der Presse mehr und mehr im Lande kundgibt, wenn sie, diese Ueberzeugung, allgemeiner wird in allen Schichten der Gesellschaft, wenn die beiden, in ihrer Zusammensetzung so verschiedenen Zweige der Landesvertretung sich vereint dafür aussprechen, so kann man nimmermehr behaupten, daß unser politisches Leben im Rückgange begriffen, so muß man vielmehr anerkennen, daß deutliche Spuren seines Fortschrittes vor uns liegen. Es kann dies auch gar nicht anders sein. Am Horizont unserer Zeit leuchtet die Civilisation, das ist, das Recht und die wahre gesellschaftliche Freiheit, als die Sonne, deren Anziehungsmacht, deren Schwerkraft sich kein Fürst, kein Volk, keine Regierung entziehen kann. Und glauben wir denn, daß unser großes deutsches Vaterland einem andern Gesetze folgen werde? Und glauben wir denn, daß der Theil des großen Vaterlandes, den wir unser Sachsen nennen, das schöne Land, regiert von einem edlen, milden Fürsten, dem Geber unserer Verfassung, berathen von Männern, die an der Wiege derselben standen, bewohnt von einem braven, intelligenten und dankenden Volk, eine Ausnahme von jenem Gesetze machen, daß es zurückgehen werde und könne von der Bahn, die zur Sonnenhöhe der Gesittung führt? Nein, das ist ein politisches Abynaton, eine politische Unmöglichkeit. Nehmen wir diese Ueberzeugung als Hoffnung für die Zukunft, und diese Hoffnung begleite uns in unsere Heimat! — Nachdem der Staatsminister v. Könneritz hierauf einige Worte des Danks erwidert, erhebt sich am Schlusse der Präsident mit dem Worte: sein Ruf ertöne in dieser Stätte als letzter Gruß: Hoch lebe der König, Verfassung, Vaterland!

Leipzig, 15. Juni. (D. U. Z.) Die von hier ausgegangene „Adresse an die Zweiunddreißig, welche für das Minoritätsgutachten wegen der Leipziger Augustereignisse gestimmt haben“ lautet: „Hochverehrte Männer! Sie haben durch Ihr standhaftes, unerschütterliches Festhalten an dem Gutachten der Minorität in der so ersten Frage der Leipziger Augustereignisse sich den vollgiltigsten Anspruch auf unsere dankbare Anerkennung erworben. Zwar hat die Stimmennmehrheit in der Kammer gegen sie entschieden, und diese Entscheidung müssen wir ehren, mögen wir auch über den innern Werth und die äußern Beweggründe derselben denken was wir wollen, denn verfassungsmäßig repräsentirt sie im Augenblicke den geselligen Willen des Volkes. Allein dies kann nicht verhindern, daß unsere Sympathien sich Ihnen, der Minderheit, zuwenden, daß wir in der von Ihnen vertretenen Ansicht den Ausdruck der wahren öffentlichen Meinung, in Ihrem standhaften Ausharren das ehrende Zeugniß eines überzeugungstreuen, dem vereinigten Wohle des Königs und des Vaterlandes aufrichtig ergebenen schändischen Wirkens zu erkennen glauben. Vielleicht kommt bald die Zeit, wo die Stimme des Volkes, der Wähler, Ihren Ansichten und Gesinnungen auch gesetzlich die Geltung verschafft, welche

dieselben sich gegenwärtig noch nicht in der Kammer zu erringen vermochten. Einstweilen sei wenigstens uns, den Einzelnen, gestattet, Ihnen, hochverehrte Männer, als ein Zeichen unserer dankbaren Anerkennung Ihres gesinnungstreuen Handelns diese Adresse in aufrichtiger und herzlichster Verehrung zu überreichen. Leipzig, den 24 Mai 1846.

Karlsruhe. Der Abgeordnete Hecker, der sich in der Sitzung der zweiten Kammer vom 3. Juni weigerte, seine Behauptung von Insubordination unter dem Militär in Mannheim zurückzunehmen, gesteht nunmehr in einer von ihm unterm 10. Juni ausgestellten und in der Karlsruher Zeitung veröffentlichten Erklärung ein, daß die Angaben, wonach bei dem Vorfalle in Mannheim den Offizieren der Gehorsam verweigert worden wäre, nicht richtig gewesen sind.

Marburg, 12. Juni. (F. Z.) Professor Jordan hat heute Morgen Marburg verlassen, um vorerst einige Zeit am Main zu wohnen und sodann sich für Annahme von irgend welcher der zahlreichen an ihn ergangenen Einladungen aus Württemberg, Baden, Darmstadt &c. zu entscheiden, welche sämmtlich die rühmlichsten Zugeständnisse von der innigen Verehrung und warmen Theilnahme und Freundschaft für den schwer geprüften Mann sind.

Mannheim, 11. Juni. (Karlsruh. Z.) Trotz aller von Seiten der Militärbehörden zur Vermeidung jeder ferneren Ruhestörung getroffenen Maßregeln, welche die Untergebenen bis jetzt aufs pünktlichste befolgt haben, scheinen einige Nichtswürdige gerade in der ruhigen, jede Selbsthilfe verschmähenden Haltung der Soldaten eine gefahrlose Anreizung zu Insulten des Militärs zu finden. Doch nicht zufrieden mit bühnischen Verhöhnungen und Beschimpfungen, welche die Soldaten nur mit gebührender Berachtung erwiderten, wagten es gestern Abend halb 9 Uhr drei Burschen einen in Begleitung eines Handlungsdieners spazieren gehenden Soldaten am Ende der breiten Straße gegen die Kettenbrücke von hinten meuchlings zu überfallen und ihn mit einem Messer am Kopfe und rechten Auge zu verwunden. — Leider kennt weder der Soldat noch sein Begleiter, welche ruhig ihres Weges gingen, einen der Thäter, deren Betragen wieder leicht Veranlassung zu größeren Excessen werden konnte.

Mannheim, 13. Juni. — Unsere Blätter bringen folgende Bekanntmachung: „Nach einer Mittheilung der großherzogl. Stadt-Commandantenschaft hat dieselbe in Folge wiederholter Anfälle auf Schildwachen verfügt: „daß diese von heute an ihre Gewehre scharf geladen haben und vorkommenden Falls der ihnen nach §. 385 und 386 der Garnisons-Dienstvorschriften zustehenden Gebrauch davon machen werden.““ Von dieser gegen die Störer der öffentlichen Ordnung gerichteten Maßregel setzen wir unsere Mitbürger andurch in Kenntniß und fordern sie auf, für den Fall, als sie oder die Ihrigen zur Nachtzeit bei einer Schildwache vorüber kommen, alle Aufmerksamkeit darauf zu verwenden, damit nicht durch Mißverständnis ein beklagenswerthes Ereigniß herbeigeführt werde. Mannheim, den 12. Juni 1846. Der Gemeinderath. Solth. Chuno.“

Göttingen, 9 Juni. (D. P. A. Z.) Die Familie des Dr. Seidensticker wird binnen 6 Wochen von hier über Bremen ihrem vorangegangenen Vater nach in das neue Vaterland ziehn; der älteste Sohn studirte hier Philologie.

Wien, 8. Juni. (N. Kur.) Man verhehlt sich hier nicht, daß unter den jetzigen Umständen eine Papstwahl ein in die Zeit eingreifendes Werk ist. Die jetzigen religiösen Wirren erwarten von Seite eines neuen Oberhauptes der Kirche eine ernste Lösung, und man kann sich daher denken, welchen Grad von Einfluß Oesterreich und Frankreich bei der Papstwahl sich zu verschaffen bemüht sein werden. Auf Spaniens Einfluß, der sonst so mächtig war, scheint man gar nicht mehr zu zählen. In einigen hiesigen Salons bezeichnet man die Cardinäle Lambroschini, Altieri als dem Hause Oesterreich erwünschte Candidaten der Papstwürde.

Paris, 12. Juni. — Die Rentennotirung hat sich gut gehalten; auch in Eisenbahnactien ist kein weiterer Rückfall eingetreten; es hieß, Sir Robert Peel werde, falls die irische Zwangsbill nicht durchgehen sollte, das Parlament auflösen; nur Wellington würde in diesem Fall aus dem Cabinet treten.

Die Pairstammer hat gestern mit 64 Stimmen gegen 57 den Gesetzesvorschlag, die Eisenbahn von Dijon nach Mülhausen betreffend, angenommen.

Die Deputirtenkammer genehmigte heute mit 215 Stimmen gegen 7 die außerordentlichen Credite für Algerien. Man schritt sodann zur Berathung über das Marine-Budget.

Der König wird dem Kaiser von Marocco sechs der schönsten normännischen Pferde zum Geschenk übersenden.

Der Herzog von Fitz-James ist nach kurzer Krankheit in noch nicht vorgerücktem Alter verschieden.

Das Programm für die Inaugurationsfeste der Nord-Eisenbahn ist nun offiziell veröffentlicht. Die

Abfahrt von Paris ist auf den 14ten d. um 6 Uhr Morgens festgesetzt. Man wird vier Stunden später zu Amiens ankommen und dort eine halbe Stunde bleiben. Um 4 Uhr werden die beiden Züge zu Lille angekommen sein. Nach dem Empfange der Prinzen und der belgischen Behörden wird die religiöse Feierlichkeit stattfinden; um 5 1/2 Uhr wird ein großes Diner gegeben werden, wozu mehrere Tausend eingeladen sind. Der Abend wird durch einen Ball von Seiten der Stadt schließen. Die Eingeladenen können in der Nacht und am 15ten Morgens nach Paris oder Brüssel, nach ihrer Wahl, zurückkehren. Zu Brüssel wird am 15ten Abends ein großer Ball von der Regierung gegeben werden. Die Rückkehr von Paris nach Paris wird in der Nacht vom 15ten bis 16ten, oder am Tage des 16ten stattfinden. Die Fahrt von Paris bis Brüssel über Lille wird, mit Abzug der Ruhezeit, bei der Inaugurationsreise in 12 1/4 Stunden zurückgelegt werden; allein wahrscheinlich wird bei der Rückkehr die Geschwindigkeit größer sein.

Am 7. d. Abends war in Bayonne Militärmusik auf der Promenade, auch General Narvaez befand sich unter den Lustwandelnden und führte seine Gemahlin am Arm, als zwei Matrosen eines auf der Rheide liegenden spanischen Schiffes, mit großen Steinen bewaffnet auf ihn zuzogen und ihn insultirten. Zum Glück legten sich die Offiziere des 60. Linienregiments ins Mittel und schützten den General. Die Behörden haben eine Untersuchung des Herganges angeordnet.

Aus dem Elsaß, 11. Juni. (Fr. Z.) Das heutige Frohnleichnamsfest wird allenthalben ganz geräuschlos begangen und beschränkt sich auf eine bloße Kirchenfeier, da öffentliche Prozeffionen nicht gestattet sind.

Madrid, 7. Juni. — Die Reise der Königin nach den baskischen Provinzen ist, wie man vernimmt, in Folge der portugiesischen Ereignisse auf unbestimmte Zeit vertagt. — Wir haben Nachrichten aus Lissabon vom 2. Juni. Die Hauptstadt war ruhig. Allen Insurgenten von Torres-Novas (vom Jahre 1842, gegen das Ministerium Costa Cabral) ist von der Königin vollständige Amnestie verliehen worden. Mehrere der geschäftigsten Maßnahmen des gestürzten Cabinets sind zurückgenommen. Diese Beschlüsse und verschiedene Ernennungen populärer Beamten haben die Gemüther schon in hohem Grade beschwichtigt. Das Nationalgardegesetz soll revidirt und darin dem Volkswunsche Genüge geleistet werden. Eine Anzahl Juntten in den Provinzen hat sich zu Gunsten des gegenwärtigen Cabinets erklärt. Die finanzielle Krisis währet indes in Lissabon fort. Erst wohl mit Mitwirkung der Cortes wird die portugiesische Regierung ihren finanziellen Verlegenheiten abhelfen können.

(A. P. Z.) Hier soll sich eine Gesellschaft gebildet und vorzüglich über die südlichen Provinzen verbreitet haben, die sich damit beschäftigt, den Zeitpunkt, an welchem, und die Umstände, unter denen Personen von Vermögen oder Rang sich auf Reisen begeben, zu erforschen und sie durch dazu abgeordnete geeignete Leute unterwegs auffangen und nur nach Entrichtung eines hohen Lösegeldes wieder in Freiheit setzen zu lassen. Die Actien dieser Gesellschaft werden zwar nicht auf dem Courszettel verzeichnet, sollen aber solidere Garantien darbieten, als manche andere Gesellschaften. Der General Serrano (Präsident der provisorischen Regierung im Jahre 1843) hat so eben einen Beweis von der Thätigkeit der Gesellschaft erhalten. Bei Castro del Rio in der Provinz Cordova wurde er aufgefangen und ein sehr bedeutendes Lösegeld von ihm verlangt. Seine hiesige Familie erbot sich, das Geld zu zahlen, falls einer der Räuber auf so lange sich als Geißel stellen wolle, bis der General wieder in Freiheit gesetzt sein würde. Die Antwort lautete, Lestterer würde dem Tode verfallen, sobald die Behörden Anstalten machen sollten, um seinen Aufenthaltsort zu erforschen. Auf nicht weniger summarische Weise verfuhr neulich der Kriegs-Minister. Ein Brigadier, Don Camilo Moreno, war des geheimen Einverständnisses mit den spanischen Flüchtlingen in Portugal verdächtig. Der Kriegs-Minister stellte ihn darauf unter die Aufsicht des General-Capitains von Alt-Castilien (Balladolid) und richtete an diesen folgenden Erlass: „Sollten die spanischen Flüchtlinge von Portugal aus die diesseitige Grenze überschreiten, so haben Sie dem Kriegs-Minister sofort Nachricht darüber zu ertheilen, zugleich aber auch davon, daß Sie den Brigadier Don Camilo Moreno erschießen lassen.“

London, 12. Juni. — Im Oberhause kam gestern die Korn-Bill wieder an die Reihe. Dem ministeriellen Antrage, daß das Haus sich in den Ausschluß zur Berathung über die Bill verwandeln möge, trat im Namen der Protectionisten Lord Stanhope auch auf diesem Stadium wieder mit dem Amendement auf Vertagung über sechs Monat, d. h. auf Verwerfung der Maßregel, entgegen. Lord Wicklow, die Herzoge von Buckingham und Chandos, so wie Lord Colchester, sprachen für das Amendement; Graf v. Essex und die Lords Radnor, Lyttelton und Howden für die Bill. Auf das wiederholte Argument der Letzteren, daß das

ganze Land für freien Handel sei, entgegnete der Herzog von Buckingham: „Warum giebt man denn dem Lande nicht Gelegenheit, dies durch eine allgemeine Wahl auszusprechen?“ Die Debatte wurde nach der Rede des Lord Howden vertagt.

Die Times schreiben: „Es wird behauptet, in Neu-Deleans und an amerikanische Kaufleute in Havana wären mejicanische Kaperbriefe ausgegeben worden.“

Brüssel, 12. Juni. — Der Cardinal-Erzbischof von Mechela ist gestern nach Rom abgereist, um dem Konklave beizuwohnen.

Basel, 10. Juni. (Fr. Z.) Hier ist eine Bittschrift an den gr. Rath in Umlauf gesetzt worden, die bezweckt, daß der Gesandtschaft für die Tagessatzung Instructions in Bezug auf die Jesuitenfrage gegeben werden, um die Competenz des Bundes in dieser Hinsicht anzuerkennen. Die Bittsteller führen an, daß es keine gemeingefährlicheren Feinde für unser Vaterland gäbe, als die Jesuiten, und darum möge die Tagessatzung im Hinblick auf die §§. 4 und 8 der Bundesverfassung gegen diese inneren Feinde einschreiten.

Bern, 11. Juni. — Das Veto ist im Verfassungsrathe verworfen worden. Die Sitzung vom 10. Juni war ganz der Berathung dieser Frage gewidmet.

Rom, 6. Juni. (A. Z.) Nach den Beschlüssen der Cardinals-Congregation sind die Monsignoren Cavelli und Luccardi als Commissäre der Regierung nach den Legationen und den Provinzen abgereist, ersterer nach Bologna, dieser nach Urbino und Pesaro, auf welche Stelle der Mons. Grassellini Verzicht geleistet hat. Die Mehrzahl der Cardinäle hat dafür gestimmt, daß die Comunalverwaltung ganz in die Hände der Säculären übergehe, und daß diese mit ihren Berathungen und Beschlüssen sich an die ernannten Commissäre, statt hierher an den Staatssekretär zu wenden haben.

Dresden, 12. Juni. — So eben hat unser rühmlichst bekannter Geograph Professor E. Belge man an einen „Stundenkreis der Gleichzeitigkeit für die wichtigsten Orte der Erde“ durch ein sinnreiches lithogr. Tableau vollendet, welches allen Freunden der Erdkunde, und besonders allen Schuldirectoren und Privatlehrern zum Unterrichte ihrer Zöglinge empfohlen zu werden verdient. — Auf dem äußern Kreise einer 1 F. im Quadrat umfassenden drehbaren Scheibe sind rechts die 12 Stunden von Mittag bis Mitternacht, und links auf der Morgenseite von Mitternacht bis Mittag verzeichnet. Die innere drehbare Scheibe hat am äußern Rande die 360 Längengrade von 5 zu 50, wozu nach die dazwischen liegenden bestimmt werden können. Ein Faden, welcher von den oberen 12 Stunden zu den unteren 12 St. gezogen ist, giebt den Mittag an, während er in der unteren die von der Sonne abgewendete Mitternacht bezeichnet. Vom Mittelpunkte — als dem Südpole — sind die Meridiane nach dem Nordpole gezogen, und die darunter liegenden wichtigsten Orte genannt. Will man einen Ueberblick aller Tagesstunden im Vergleich mit einem bestimmten Orte, z. B. Dresden, haben, so dreht man die Scheibe, bis der 31. unter welchem Schadens Hauptstadt liegt, mit 12 Uhr Mittags zusammentrifft; dann zeigt sich, daß in Constantinopel 1 Uhr, in Kihwa 3 Uhr, in Calcutta etwas über 5 Uhr, in Peking 7 Uhr, und auf den japanischen Inseln zwischen 8—9 Uhr Abends ist. — Dieser Stundenkreis kann durch alle deutsche Buchhandlungen bezogen werden. (L. Z.)

Kassel, 12. Juni. — Ein fast unglaublicher Vorfall giebt bei uns demalsten Stoff zum Gespräch. Auf Wilhelmshöhe hat, und das noch dazu an einem Tage, wo dieselbe stark besucht wird, in der Mittagstunde ein Raubansall stattgefunden. Einem Flügeladjutanten des Kurprinzen-Mitregenten, welcher sich zufällig in der Nähe befand, und auf den Hülfersfuß des angefallenen Fremden schnell herbeieilte, gelang es, einen der Räuber zu verhaften. Ein anderer soll ebenfalls bereits gefänglich eingezogen sein. Daß es an diesem Orte an polizeilicher Aufsicht nicht fehlt, wird wohl Niemand in Abrede stellen; um so frecher ist aber auch die That.

Berlin, 16. Juni. — Weber in Fonds, noch in Eisenbahn-Actien ist der Umlag von Belang gewesen, und die Course der letzteren sind größtentheils zurückgegangen. Stoggnis 4% p. C. 141 Gld. Nieder-Schiff. 4% p. C. 94 bez. Niederschl. Prior. 4% p. C. 96 1/2 Br. Nordbahn (K. K.) 4% p. C. 191 1/2 Gld. Ob. Schl. Litt. B. 4% p. C. 100 bez. Berlin-Domb. 4% p. C. 99 7/8 Br. Cassel-Epist. 4% p. C. 92 1/2 u. 3/4 bez. Köln-Minden 4% p. C. 96 1/2 u. 1/4 bez. Mail.-Venedig 4% p. C. 121 Br. Nordb. (Fr.-Wilt.) 4% p. C. 84 Anfang Gld. Ende Br. Posen-Stargard 4% p. C. 93 Br. Sächs.-Schles. 4% p. C. 100 Gld. Sagan-Glogau 4% p. C. 80 Br. Ungar. Central 4% p. C. 99 1/2 Br. 99 Gld.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Restauration im Bahnhofs-Königszelt wird vom 1sten October c. ab pachtlos...

Directorium.

Musik- und Gesang-Fest.

Das diesjährige Brieger bürgerliche Musik- und Gesangsfest trifft Montag und Dienstag den 27. und 28. Juli.

Das Comité für das dritte Brieger bürgerl. Musik- und Gesangsfest.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau Bertha, geb. Woller...

M. Baron.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau Henriette, geborne Abraham...

J. M. Böhm, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.) Die am 16ten d. M. Abends 7 1/2 Uhr eben so schnell als glücklich erfolgte Entbindung...

Dr. med. Köhler. Breslau den 18. Juni 1846.

Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.) Heute früh 4 1/2 Uhr starb meine älteste geliebte Tochter Louise...

v. Heyne, Garnison-Verwaltungs-Ober-Inspector, Hauptmann a. D., zugleich im Namen meiner Frau und der übrigen Kinder.

Todes-Anzeige.

Am 16ten d. M. Nachmittags um 5 Uhr starb sanft und in Gott ergeben meine innigst geliebte Frau, Ernestine geb. Hellmich...

Carl Hartmann, Coiffier, und im Namen der trauernden Eltern, Geschwister u. Schwagers.

Breslau den 17. Juni 1846.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 18ten: Marie, oder die Tochter des Regiments. Komische Oper in 2 Akten.

Freitag den 19ten, zum ersten Male: Reich an Liebe, oder: nur fünf Gulden. Lustspiel in 1 Act.

Sonntag den 21ten, zum ersten Male: Der verwunschene Prinz. Schwank in 3 Akten.

Herr Kratky aus Prag wird lauf der hier noch nicht gehörten Mundharmonika einige gut gewählte Variationen und Pièces aus beliebigen Opern unter Mitwirkung des Königl. Kapellmeisters Herrn Bialecki vorzutragen die Ehre haben.

Donnerstag den 18ten d. M.: Concert.

Donnerstag den 18. Juni, in Liebig's Garten: Großes Mund-Harmonika- und Instrumental-Concert.

Herr Kratky aus Prag wird lauf der hier noch nicht gehörten Mund-Harmonika einige gut gewählte Variationen und Pièces aus beliebigen Opern unter Mitwirkung des Königl. Kapellmeisters Herrn Bialecki vorzutragen die Ehre haben.

Donnerstag den 18. Juni, auf dem Lauenzienplatze. Heute, Donnerstag den 18. Juni: Vorstellungen.

in der höhern Rechenkunst, Volige, Gymnastik und Pferde-Dressur. Anfang 7 1/2 Uhr Abends.

Schluss-Vorstellung und Abreise der Gesellschaft von hier mit Ende der künftigen Woche.

in loco Bauschwitz anstehenden Termine zu melden und ihre Ansprüche geltend zu machen, wibrigensfalls ihnen damit ein ewiges Still-schweigen auferlegt, das gebachte Instrument für erloschen erklärt und diese Post gelöst werden wird.

Friedland D./S. den 16. März 1846.

Das Gerichts-Amt Bauschwitz.

Der hiesige Kreis-Landrath.

Bies.

Bekanntmachung.

Sonabend den 27. Juni c. Vormittags 8 Uhr soll in dem Fährkreischam zu Ragnitz...

300 Stück Brackshaafs, gut genährt, stehen bei dem Dominium Sacrau bei Hundesfeld zum Verkauf.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau,

am Markmarkt No. 47.

Ratibor,

am großen Ring No. 5.

Bei Robert Mittler in Hamburg ist soeben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden...

deutsche Garten- und Blumen-Zeitung.

Eine Zeitschrift für Garten- und Blumenfreunde, für Kunst- und Handelsgärtner.

Herausgegeben und redigirt von Rudolph Mettler,

Dr. philos., Mitglied und correspondirendes Ehrenmitglied mehrerer Gesellschaften, des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues etc.

Zweiter Jahrgang.

Erstes (April-) Heft. 4 Bogen in gr. 8. mit colorirter Abbildung Diplolaena Hügelii.

Inhalt:

- Zwei Fragen. (Statt einer Vorrede.) Vom Redacten. I. Verzeichniß und kurze Beschreibung aller seit den letzten 6 Jahren in den europäischen Gärten bekannt gewordenen Zierpflanzen etc. II. Correspondenz-Nachrichten. Aus Wien: Beschreibung des Partes Sr. Excellenz des Herrn K. K. Staats- und Conferenz-Ministers...

Der zweite Jahrgang erscheint ebenfalls (von April 1846 bis März 1847) in 12 Monatsheften (40-45 Bogen gr. 8.), nebst color. und schwarzen Abbildungen...

Diese jetzt schon allgemein verbreitete und so beifällig aufgenommene Gartenzeitung wird im laufenden Jahre noch mannigfach das wahre Interesse des practischen Gärtners und Blumenfreundes behandeln...

Auf das in diesem ersten Hefte beginnende Verzeichniß neuer Zierpflanzen etc. von Boffe, eine Fortsetzung und der vollständige Nachtrag zu Boffe's rühmlichst bekanntem „Handbuch der Blumengärtnerei“...

Die unterzeichnete Buchhandlung ist in Stand gesetzt, eine Anzahl Exemplare von dem im Verlage von Scheible, Rieger u. Sattler erschienenen renommirten Werke: Der Schullehrer des neunzehnten Jahrhunderts...

In Einhorn's Verlags-Expedition in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau und Ratibor bei Ferd. Hirt, in Protoschin bei A. E. Stock: Schell, Fr. J., kathol. Geistlicher und kurhess. ordentl. Gymnasiallehrer...

Bekanntmachung Der Wirthschafts-Inspector Johann Kammer und die verwitwete Gutsbesitzer Marie Louise Hoffmann geborne Kofz...

Bekanntmachung Das Dominium Klein-Roggenau beabsichtigt, bei der dort bereits bestehenden Dampfmahl-Mühle den Schrootgang zu cassiren...

Freiwilliger Verkauf Das Müller Buttkesche Mühlengrundstück No. 28 zu Giesdorf, Kreis Ragnitz...

Bekanntmachung Der Kreis-Landrath. Bies.

Bekanntmachung Sonabend den 27. Juni c. Vormittags 8 Uhr soll in dem Fährkreischam zu Ragnitz...

300 Stück Brackshaafs, gut genährt, stehen bei dem Dominium Sacrau bei Hundesfeld zum Verkauf.

Die unterzeichnete Buchhandlung ist in Stand gesetzt, eine Anzahl Exemplare von dem im Verlage von Scheible, Rieger u. Sattler erschienenen renommirten Werke: Der Schullehrer des neunzehnten Jahrhunderts...

In Einhorn's Verlags-Expedition in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau und Ratibor bei Ferd. Hirt, in Protoschin bei A. E. Stock: Schell, Fr. J., kathol. Geistlicher und kurhess. ordentl. Gymnasiallehrer...

Bekanntmachung Der Wirthschafts-Inspector Johann Kammer und die verwitwete Gutsbesitzer Marie Louise Hoffmann geborne Kofz...

Bekanntmachung Das Dominium Klein-Roggenau beabsichtigt, bei der dort bereits bestehenden Dampfmahl-Mühle den Schrootgang zu cassiren...

Freiwilliger Verkauf Das Müller Buttkesche Mühlengrundstück No. 28 zu Giesdorf, Kreis Ragnitz...

Bekanntmachung Der Kreis-Landrath. Bies.

